

BIOGRAFIE DER UNTERNEHMERFAMILIE OFFENHEIMER UND BLOCH

Verlegung der Stolpersteine am 29. April 2013

Okriftel - Kirchgrabenstraße 18/Jahnallee



CELLULOSE UND
PAPIERFABRIK
PH. OFFENHEIMER
1886 - 1938
GEGRÜNDET VON
PHILIPP OFFENHEIMER
1861 – 1930
ZWANGSVERKAUF 1938



HIER ARBEITETE
LUCIE OFFENHEIMER
GEB. MASSENBACH
JG. 1868
ZWANGSVERKAUF DER
FIRMA 1938
FLUCHT 1938
USA
ÜBERLEBT



HIER ARBEITETE
ERNST OFFENHEIMER
JG. 1892
ZWANGSVERKAUF DER
FIRMA 1938
FLUCHT 1938
USA
ÜBERLEBT



HIER ARBEITETE
DR. ELLY OFFENHEIMER
GEB. SPIRO
JG. 1903
FLUCHT 1938
USA
ÜBERLEBT



HIER ARBEITETE
DR. SIEGFRIED BLOCH
JG. 1882
ZWANGSVERKAUF DER
FIRMA 1938
FLUCHT 1938
USA
ÜBERLEBT



HIER ARBEITETE
MARIE THERESE BLOCH
GEB. OFFENHEIMER
JG. 1890
FLUCHT 1938
USA
ÜBERLEBT



HIER ARBEITETE
GERTRUDE BLOCH
JG. 1918
FLUCHT 1938
USA
ÜBERLEBT



HIER ARBEITETE
ELLEN BLOCH
JG. 1913
SCHICKSAL UNBEKANNT

BIOGRAFIE

Der Name Offenheimer ist untrennbar mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Okriftels in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbunden. Die von Philipp Offenheimer (geb. 10.9.1861) 1886 gegründete Cellulose- und Papierfabrik war für viele Jahrzehnte der wichtigste Arbeitgeber vor Ort. Aus einer kleinen Produktionsstätte für Cellulose schuf der damals 25-jährige Sohn eines jüdischen Kaufmannes aus dem Schwarzwald ein florierendes Unternehmen. 1910 beschäftigte er bereits 226 Mitarbeiter. Mit der wachsenden Bedeutung des Unternehmens wurde die Verbindung der Familie Offenheimer zur Gemeinde Okriftel immer enger.

Als großzügiger Mäzen engagierte sich der Unternehmer für das Gemeinwohl des Ortes. 1908 trug er dazu bei, die elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen. Zwei Jahre später gründete er für seine Belegschaft eine Arbeiterstiftung und den jüdischen Einwohnern des Ortes stellte er auf seinem Fabrikgelände einen Betraum zur Verfügung. Um diese Zeit erwarben er und seine Frau Lucie Offenheimer, geb. Massenbach (geb. 25.10.1868 in München), die Bonnemühle - seit Ende des 17. Jahrhunderts ein Wahrzeichen Okriftels - und richteten dort ihren Zweitwohnsitz ein. Die Kinder Marie (Therese) (geb. 28.6.1890) und Ernst (Ludwig) (geb. 19.5.1892) kamen zwar in Frankfurt zur Welt, aber auch für sie und ihre Familien wurde Okriftel ein Zuhause.

Marie Offenheimer heiratete Dr. Siegfried Bloch (geb. 10.8.1882 in Offenbach). Ihre Töchter Ellen (geb. 19.5.1913) und Gertrude (geb. 30.5.1918) wurden ebenfalls in Frankfurt geboren.

Ernst Offenheimer heiratete im Juni 1929 Dr. Elly Spiro, (geb. 15.6.1903 in Wien), deren Eltern in Böhmisches Krummau eine Papierfabrik besaßen. Sie war eine für ihre Generation ungewöhnliche Frau, denn sie studierte nicht nur Nationalökonomie in Wien, sondern erwarb auch einen Dokortitel in diesem Fach. Allerdings endete ihre wissenschaftliche Karriere, wie damals üblich, mit der Heirat.

Als Philipp Offenheimer 1930 starb, hatte er in seinem Sohn und Schwiegersohn qualifizierte Nachfolger, die bestens auf ihre künftige Aufgabe vorbereitet waren. Dr. Siegfried Bloch war bereits seit Umwandlung der Firma in eine OHG im Dezember 1918 Gesellschafter der Cellulosefabrik. Ernst Offenheimer trat im Juni 1920 ein. Trotz der Wirtschaftskrise setzten sie die erfolgreiche Arbeit fort und traten auch den ab 1933 einsetzenden Schikanen zunächst entschlossen entgegen.

Der von der NSDAP reichsweit ausgerufene Boykott jüdischer Geschäfte und Unternehmen am 1. April 1933 verlief relativ glimpflich. Der NSDAP-Kreisleiter erschien persönlich, um die Fabrik zu schließen. Doch der Hinweis des Hattersheimer Ortsgruppenleiters, dass auch für das Ausland produziert werde, verhinderte die völlige Stilllegung. Trotzdem erschienen später SA-Trupps, um die Arbeitsabläufe zu stören. Die Auswirkungen blieben gering im Vergleich zu den Kürzungen der Rohstofflieferungen und anderen Schikanen,

mit denen die Firmeninhaber in den folgenden Jahren dazu bewegt werden sollten, ihr Unternehmen zu verkaufen. Seit 1936 verstärkte die Industrie- und Handelskammer Frankfurt den Druck, um einen Verkauf zu erzwingen. Doch erst 1938 war für Ernst Offenheimer und Siegfried Bloch der Schritt unausweichlich.

Friedrich Minoux, ein Berliner Unternehmer mit guten Kontakten zu NS-Funktionären in der Wirtschaft, erwarb das Unternehmen schließlich zu einem Spottpreis von 3,65 Millionen Reichsmark bei einem geschätzten Geschäftswert von 12 Millionen. Am 12. Juli 1938 wurde die Firmenbezeichnung in „Cellulosefabrik Okriftel a.M. Friedrich Minoux“ geändert. Der Kaufpreis wurde auf ein Sperrkonto gezahlt, so dass die Familie Offenheimer nicht darüber verfügen konnte.

Nach dem Pogrom am 10. November 1938 reisten Siegfried und Marie Bloch mit ihrer Tochter Gertrude über Amsterdam nach London aus. Nach mehrmonatigem Aufenthalt erlangten sie die Einreisegenehmigung in die USA. Tochter Ellen begleitete sie offensichtlich nicht. Über ihren weiteren Lebensweg fehlen die Quellen. Sie war bis August 1937 in Okriftel gemeldet. Möglicherweise verließ sie Deutschland bereits früher als der Rest ihrer Familie.

Auch Ernst Offenheimer, seine Frau Elly und seine Mutter Lucie Offenheimer emigrierten in die USA. Die Familie ließ sich schließlich in San Francisco nieder.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges schloss das Rückerstattungsverfahren für die Cellulosefabrik mit einem Vergleich. Er sah vor, dass die Firma an die Familie Offenheimer-Bloch zurückgegeben wurde, wobei der Substanzwertverlust aber unberücksichtigt blieb. Ernst Offenheimer, der seinen Namen inzwischen in Ernest L. Offen geändert hatte, kehrte 1950 für eine gewisse Zeit nach Deutschland zurück um die inzwischen wieder unter ihrem hergebrachten Namen firmierende „Cellulosefabrik Okriftel a.M. Ph. Offenheimer“ zu verkaufen. Aufgrund des schlechten Zustandes der Maschinen und wegen mangelnder Rohstoffe kostete es ihn über ein Jahr Arbeit, bis die Fabrik in einem verkaufsfähigen Zustand war und er sich mit den Phrix-Werken handelseinig wurde.

Lucie Offenheimer starb mit 95 Jahren am 16. März 1964 in San Francisco. Sie ist auf dem Jüdischen Friedhof „Home of Peace“ in Colma bestattet.